

# Inhaltsverzeichnis

Dank	V
Inhaltsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	XIX
Literaturverzeichnis	XXV
Materialienverzeichnis	XLVII
Abbildungsverzeichnis	LIII
Tabellenverzeichnis	LV
Einleitung	1
Teil I Ausgangslage	3
1. Aktualität des Themas und Forschungsfragen	5
I. Brisanz der Thematik	5
II. Im Fokus: Junge Intensivtäter im Kanton Zürich	7
III. Die Bedeutung der Längsschnittperspektive	8
IV. Fragestellung der Untersuchung	10
2. Jugenddelinquenz, Intensiv- und Mehrfachtäter	13
I. Alterskriminalitätskurve	13
1. Der Anteil an weiblicher Jugendkriminalität	15
2. Interpretationen der Alterskriminalitätskurve	15
A. „Age-crime debate“	15
B. Aktuelle Interpretationen	16
C. Schlussfolgerungen	17
II. Episodenhafte oder chronische Delinquenz	17
1. Philadelphia-Kohortenstudie	17
2. Chronische Täter	19
A. Chronische Täter im Dunkelfeld	20
B. Ubiquitäre vs. chronische Jugenddelinquenz	22
III. Begriffe und Definitionen	22
1. Begriffsdimensionen der Intensiv- oder Mehrfachtäterschaft	24
	VII

A.	Quantitative Dimension	24
B.	Qualitative Dimension	25
C.	Zeitliche Dimension	26
D.	Soziodemografische Komponenten	27
E.	Nutzen dieser Dimensionen	27
2.	Schweizer Intensivtäterdefinitionen	28
A.	Umfrage des Bundesamtes für Polizei	28
B.	Intensivtäterprojekt des Kantons Zürich	29
IV.	Schweizer Jugendstrafrecht	30
1.	Geltungsbereich des Jugendstrafrechts	30
2.	Jugendverfahrensrecht und damit betraute Organe	31
3.	Von der Tat bis zum Entscheid	32
A.	Vorverfahren	32
B.	Zwischenverfahren	34
C.	Verfahren vor dem Jugendgericht	35
4.	Sanktionsformen und weitere Rechtsfolgen	35
A.	Schutzmassnahmen	35
B.	Strafen	36
C.	Mögliche Sanktionsformen und weitere Rechtsfolgen	38
5.	Straf- und Massnahmenvollzug	38
A.	Bedeutung des Straf- und Massnahmenvollzugs	38
B.	Zuständigkeit	39
C.	Vollzug der Schutzmassnahmen	40
D.	Vollzug der Strafen, Auswirkungen des Dualismus	41
6.	Interventionen der Jugendstrafbehörde	42
A.	Interventionen bei Intensivtätern gemäss Zürcher Praxis	42
B.	Dogmatischer oder pädagogischer Raster	44
<b>3. Kriminologische Erklärungsansätze zu jungen Intensiv- und Mehrfachtätern</b>		<b>47</b>
I.	Panorama kriminologischer Theorien	47
1.	Zentrale Themenkreise	47
2.	Von statischen zu dynamischen Konzepten	48
C.	Die Allgemeine Kriminalitätstheorie von GOTTFREDSON und HIRSCHI	48
D.	Die Duale Taxonomie von MOFFITT	50

E.	Die „age-graded theory of social control“ von SAMPSON und LAUB	51
F.	Die Entwicklungskriminologie von LOEBER und LE BLANC	53
3.	Festsetzung des theoretischen Rahmens	55
A.	Kritische Würdigung der vorgestellten Ansätze	55
B.	Entwicklungskriminologie und kriminologische Lebenslaufforschung	56
C.	Theoretischer Rahmen	57
II.	<b>Einzelne Aspekte der <i>Developmental and Life-Course Criminology</i></b>	58
1.	Kriminelle Karrieren	58
A.	Beteiligung (Prävalenz)	59
B.	Häufigkeit (Inzidenz)	59
C.	Deliktsschwere, Eskalation und Spezialisierung	59
D.	Dauer der kriminellen Karriere	60
E.	Indikatoren krimineller Karrieren vs. Definitionsdimensionen	60
2.	Verlaufsforschung und Täterklassifizierung	61
A.	Verläufe nach MOFFITT	62
B.	Verläufe nach SAMPSON und LAUB	63
C.	Verläufe nach LOEBER und LE BLANC	64
D.	Nutzen der Verlaufsforschung für die Intensivtäterfrage	66
a)	Die chronischen Täter	66
b)	Fokussierung auf die Jugendphase	67
3.	Risiko- und Schutzfaktoren	68
A.	Legalbiografische Risikofaktoren	69
a)	Erkenntnisse aus Mehrfach- bzw. Intensivtäterprojekten	69
b)	Erkenntnisse aus der Verlaufsforschung	69
B.	Soziodemografische Faktoren	72
a)	Erkenntnisse aus Mehrfach- bzw. Intensivtäterprojekten	72
b)	Erkenntnisse aus der Verlaufsforschung	73
C.	Die Problematik der „falsch Positiven“	77
III.	Interventionen und Wirkungsforschung	78
1.	Jugendstrafrechtsmodelle	79
A.	Schutzmodell	79

B.	Justizmodell	79
C.	Weitere Modelle: Von „get tough“ bis zur Mediation	80
D.	Relevanz der einzelnen Modelle für die Interventionen	82
2.	Zwei Leitgedanken des Schweizerischen Jugendstrafgesetzes	82
A.	Die Maxime der Spezialprävention	82
B.	Verhältnismässigkeitsprinzip	84
C.	Das Jugendstrafgesetz: Typisches Schutzmodellgesetz?	85
3.	Interventionen im Kanton Zürich	87
A.	Aktuelle Situation im Kanton Zürich	87
B.	Schlussfolgerungen	88
4.	Erfolgskontrolle bzw. Rückfallmessung	88
<b>4. Selektion der Untersuchungsgruppen</b>		<b>91</b>
I.	Kriminalitätsverteilung nach Alter in der Schweiz	91
1.	Auf Bundesebene	91
A.	Urteilsstatistik	92
B.	Polizeiliche Kriminalitätsstatistik bis 2009	93
C.	Polizeiliche Kriminalitätsstatistik ab 2009	95
2.	Im Kanton Zürich	97
A.	Alterskriminalitätskurve gemäss Kriminalstatistik	97
B.	Frauenanteil gemäss Kriminalstatistik	98
C.	Schlussfolgerungen	99
II.	Quantitative Dimension	100
1.	Erhobene Variablen	100
2.	Erhebungsmethode	101
3.	Gibt es in Zürich chronische Täter?	102
A.	Ausschliessliche Betrachtung des männlichen Anteils	103
B.	Drei Zürcher Kohorten im Vergleich	104
C.	Sämtliche registrierten Delikte aus acht Jahren	107
4.	Wahl der Kohorte	108
III.	Qualitative Dimension	110
1.	Bagatelldelikte	110
2.	Verbrechen, Vergehen und Übertretungen	111
3.	Zürcher Praxis nach Prioritätsstufen	112

IV.	4. Triage der Registrierungen	113
IV.	Zeitliche Dimension	114
V.	Eingrenzung der Mehrfachdelinquenz	115
VI.	Selektion der Probanden	117
1.	Mehrfachtäter	117
2.	Intensivtäter	118
3.	Nicht-Mehrfachtäter	120
<b>Teil II Untersuchungsteil</b>		<b>121</b>
5.	<b>Gang der Untersuchung</b>	<b>123</b>
I.	Leitfragen und Forschungshypothesen	123
1.	Erste Leitfrage: Gibt es chronische Jugenddelinquenten?	123
2.	Zweite Leitfrage: Unterscheidbarkeit von Intensiv-, Mehrfach- und Nicht-Mehrfachtätern?	125
3.	Dritte Leitfrage: Einfluss der Interventionen durch die Strafverfolgungsbehörde	129
4.	Vierte Leitfrage: Rückfallverhinderung durch Intervention bei Intensivtätern?	131
II.	Variablen und Daten	133
1.	Untersuchungseinheit, Variablen und Skalentypen	133
2.	Operationalisierung der Variablen	135
A.	Datenquellen	135
a)	Registerdatenbank (RIS)	135
b)	Personifizierte Auszüge aus der Registerdatenbank: Verwendungsnachweise	135
c)	Aktenstudium	136
d)	Strafregisterauszüge	136
B.	Datengewinnung und Instrumente	137
a)	Datengewinnung aus den Verwendungsnachweisen	137
b)	Fallscreening Tool (FaST)	138
C.	Variablen und Aufbau des Untersuchungsteils	139
a)	Soziodemografische Variablen	139
b)	Fünf Intensivtäterbiografien	140
D.	Variablen zur kriminellen Karriere und Legalbiografie	141
E.	Variablen zu den Interventionen und Abschlussarten	143

F. Variablen zu den Rückfällen und zur Auswertung des Fallscreening Tools	148
<b>6. Soziodemografische Auswertungen</b>	<b>149</b>
I. Geschlecht	149
1. Anzahl weiblicher Probanden im Kanton Zürich	149
2. Frauen und Mehrfachtäterschaft in der Schweiz	150
3. Internationale Studien zum Frauenanteil	151
4. Intensivtäterbiografien männlicher Jugendlicher	152
5. Fallstudie S. – Ein typischer Macho?	153
A. Kindheit, Eltern, erste Schwierigkeiten	153
B. Einstellungen und Ansichten	153
C. Erziehungsstil der Eltern	154
D. Die Kollegen und der Substanzmissbrauch	154
E. Delinquenzentwicklung	155
F. Interventionen	156
II. Nationalität	157
1. Fallstudie A. – Ein Junge mit mehreren Nationalitäten	158
A. Frühe Kindheit	158
B. Strassenkind in Venezuela und Schüler in der Schweiz	158
C. Verhaltensauffälligkeiten	159
D. Familiäre Hintergründe	159
E. Die Schule und die Kollegen	160
F. Substanzmissbrauch	161
2. Nationalität und Migrationshintergrund	161
A. Ausländeranteil bei den 150 Probanden	161
B. Ausländeranteil bei wiederholt Tatverdächtigen	162
C. Staatsangehörigkeit der ausländischen Tatverdächtigen	164
D. Personen mit Migrationshintergrund und ihre Beteiligung an der Gewaltdelinquenz	165
3. Schlussfolgerungen	166
III. Der Wohnort und das Zuhause	167
1. Wohnorte der Probanden	167
2. Fallstudie G. – Ein Junge ohne Zuhause	168
A. Kindheit	168
B. Biografie voller Ortswechsel	169
C. Persönlichkeit und Beziehungen	170

IV.	Bildung und Arbeit	171
1.	Probanden vs. Zürcher Volksschulabgänger	172
2.	Schultypus und Zukunftschancen	174
3.	Schulische Klassifizierung und Delinquenz	174
4.	Fallstudie N. – Abbruch der kriminellen Karriere	175
A.	Kindheit und erste Schwierigkeiten	175
B.	Jugendforensisches Gutachten	176
C.	Erziehungsstil des Vaters	176
D.	Die Kollegen und der Substanzmissbrauch	177
E.	Wendepunkt und Ausstieg	177
V.	Psychische Auffälligkeiten und Gutachten	178
1.	Begutachtung gemäss Jugendstrafrecht	179
2.	Fallstudie K. – Zwischen Psychiatrie und Gefängnis	179
A.	Eltern	179
B.	Kindergarten und Schule	180
C.	Psychiatrische Klinik und Stand der Dinge	181
<b>7. Kriminelle Karrieren und Delinquenzverläufe</b>	<b>183</b>	
I.	Prävalenz (Beteiligung)	183
1.	Prävalenz unter Beachtung der Registrierungen	184
2.	Prävalenz unter Beachtung der Verurteilungen	186
II.	Inzidenz (Häufigkeit)	187
1.	Kriminelle Produktivität der Probanden	187
A.	Kriminelle Produktivität nach Tätergruppe	189
B.	Anmerkung zur kriminellen Produktivität weniger Probanden	189
2.	Inzidenz nach Tätergruppen und Lebensjahren	189
A.	Unter Beachtung der Registrierungen	190
B.	Schlussfolgerungen mit Blick auf die „age-crime debate“	191
C.	Unter Beachtung der Verurteilungen	192
3.	Kriminelle Produktivität der fünf Intensivtäter	192
III.	Schwere, Spezialisierung und Eskalation	193
1.	Angaben zur Tatschwere bei den Zürcher Probanden	194
A.	„Absolute und relative Schwere“	194
B.	Deliktschwere bei Probanden in der Jugendphase	195
C.	Sind Nicht-Mehrfachtäter primär Bagatelltäter?	196
D.	Angaben zu besonders schweren Taten	197

2. Spezialisierung	199
A. Spezialisierung auf Gewaltdelikte?	200
B. Spezialisierung auf Raubüberfälle?	202
a) Auszüge aus einem Polizeirapport betreffend Raub	202
b) Raubüberfälle im Spiegel der Statistik	203
c) Raubüberfälle nach Tätergruppen	203
C. Weitere Aussagen zu Spezialisierungstendenzen	205
3. Eskalation	206
A. Die drei Tätergruppen nach Lebensjahren im Vergleich	206
B. Weitere Aussagen zu Eskalationstendenzen	208
IV. Die Dauer und die Einstiegstat	209
1. Einstiegsalter	210
A. Einstiegsalter nach Tätergruppen und Lebensjahren	210
B. Einstiegsalter und Inzidenz	211
C. Einstiegsalter und Schwere aller Taten	212
2. Schwere der Einstiegstat nach Tätergruppen	212
A. Schwere beim Einstieg und Inzidenz	213
B. Schwere beim Einstieg und Schwere aller Taten	213
3. Schlussfolgerungen bezüglich Einstiegsalter und -tat	214
V. Täterklassifizierungen und Definitionen	214
1. Wurden alle Intensivtäter als solche erkannt?	214
A. Beinahe Intensivtäter?	214
B. Mehrfachtäter, die auch Intensivtäter sind bzw. wären	216
2. Die drei Tätergruppen im Vergleich	217
A. Ursprüngliche Gruppeneinteilung	217
B. Veränderte Mehrfachtäter- bzw. Intensivtäterzuteilung	218
C. Intensive Mehrfachtäter	219
3. Untersuchungen zur Intensivtäterdefinition	220
A. Änderung der zeitlichen Ebene	221
B. Braucht es die Voraussetzung des Gewaltdeliktes?	222
C. Schlussfolgerungen Intensivtäterdefinition	223
<b>8. Interventionen und Verfahrensabschlüsse</b>	<b>225</b>
I. Abschlussarten	225
1. Nach Tätergruppen	225

2.	Einige Täter mit speziellen Abschlüssen	227
A.	Sistierungen	227
B.	Einstellungen und Nichteintreten	227
3.	Von der ersten Tat bis zum ersten Abschluss	228
A.	Reaktionszeit und Anzahl der Taten im ersten Abschluss	228
B.	Intervention vor dem Strafurteil: Der Fall des A.	229
C.	Schlussfolgerungen zur Reaktionszeit	231
II.	Interventionen	231
1.	Art und Anzahl der Interventionen	231
A.	Interventionen nach Interventionskategorie	231
B.	Anzahl Interventionen nach Interventionsart	233
2.	Dauer der Interventionen	236
A.	Total Interventionstage nach Tätergruppen	236
B.	Dauer nach Interventionskategorien und -arten	237
3.	Interventionsschwere, messbares Interventionsende	239
A.	„Absolute und relative Schwere“ der Interventionen	239
B.	Alter bei der letzten registrierten Intervention	240
C.	Interventionen bei Tätern mit schwersten Taten	240
III.	Interventionen bei Intensivtätern	241
1.	Status	242
A.	Alter bei Statuserfüllung und Dauer bis zum Statuserhalt	242
B.	Dauer zwischen Eintrag im RIS und im POLIS	244
C.	Interventionen vor und nach Status	244
2.	Intensivtäterspezifische Interventionen	245
A.	Besonders intensive Mehrfachtäter: Interventionen	246
B.	Erste Schlussfolgerungen	247
C.	Intervenieren ja, aber wie? Der Fall des K.	247
a)	Auszüge aus der kriminellen Karriere des K.	248
b)	Auszüge aus den Interventionen bei K.	248
c)	Der Fall des K. gelangt bis ans Bundesgericht	250
d)	Schlussfolgerungen zum Fall des K.s	251
<b>9. Rückfälle und Bedarfsabklärung</b>		<b>253</b>
I.	Rückfälle ab Statuserhalt bis zum 18. Geburtstag	253
1.	Intensiv- vs. Mehrfachtäter	253
2.	Ausgewählte Probanden und deren Rückfallqualität	254

II.	Rückfälle zwischen dem 18. und 21. Geburtstag	255
1.	Ausgangslage	256
2.	Die Rückfälle von 111 der 150 Probanden	257
A.	Extremfälle unter diesen 111 Probanden	258
B.	Anzahl rückfälliger Probanden und Dauer bis zum Rückfall	259
3.	Rückfälle der fünf näher beschriebenen Intensivtäter	260
III.	Triage mittels Fallscreening Tool (FaST)	260
1.	Einschätzung des Abklärungsbedarfes mittels FaST	261
2.	Fehleinschätzungen?	262
3.	Zu den Extremfällen	262
4.	Schlussfolgerungen zur FaST-Auswertung	263
<b>10. Kriminelle Karriere, Interventionen, Rückfälle</b>	<b>265</b>	
I.	Interventionen und Delinquenz	265
1.	Ausgangslage	265
2.	Interventionen vs. Taten	266
3.	Taten und Interventionen im Verlauf	266
4.	Näheres zu den Delinquenz- und Interventionsverläufen	268
II.	Interventionsverläufe bei rückfälligen Tätern	269
1.	Täter, mit Anzeichen auf Interventionesescalation	269
2.	Rückfällige vs. nicht rückfällige Täter	270
3.	Erste Schlussfolgerungen	271
4.	Verlauf der Intensitäten bei S.	271
5.	Der nicht nur aus krimineller Sicht erfolgreiche N.	273
A.	Kriminelle Aktivitäten des N.	273
B.	Intervenieren bei einem angeblich Unverbesserlichen	273
C.	Schlussfolgerungen	274
<b>Teil III Diskussion der Ergebnisse</b>	<b>275</b>	
<b>11. Ergebnisse der Untersuchungen</b>	<b>277</b>	
I.	Grundsätzliches zur Jugenddelinquenz	277
1.	Alterskriminalitätskurve und Frauenquote	277
2.	Nicht auffällige Jugendliche und chronische Täter	277
3.	Mehrfachtäter vs. chronische Täter	278
4.	Intensivtäter vs. chronische Täter	278
II.	Antworten zu den Leitfragen und Hypothesen	279

1. Es gibt chronische Jugenddelinquente	279
2. Die drei untersuchten Tätergruppen unterscheiden sich deutlich voneinander	282
3. Zusammenhang zwischen kriminellen Karrieren und Interventionen	287
4. Auswirkungen des Intensivtäterprojektes auf die Rückfälle	291
A. Spiegelt sich die Einführung des Intensivtäterprojektes in der polizeilichen Kriminalstatistik des Kantons Zürich wider?	292
a) Altersverteilung gemäss „revidierter“ PKS	293
b) Schlussfolgerungen zu Hypothese Nr. 15	295
B. Minderung der Rückfälle dank Intensivtäterprojekt	296
<b>12. Diskussion der Ergebnisse</b>	<b>299</b>
I. Intensivtäter, Mehrfachtäter und andere	299
1. Die Unauffälligen und die anderen	299
2. Dreiteilung	300
II. Fallführung	301
1. Ausgangslage hinsichtlich Statuserfüllung	301
2. Ist-Situation	301
3. Ausblick: Fallmanagement	302
III. Gut und Böse	306
1. Herausforderung für die Gesellschaft	306
2. Es gibt kriminell besonders aktive Jugendliche	306
3. Geltendes Strafrecht als Rahmen	308